

## **Die Theoretiker im Exil**

mit:

Nikola Duric  
Nina Kronjäger  
Marie Löcker  
Karolina Sauer  
Claudia Splitt  
Veit Sprenger

Text, Musik, Regie:  
Albrecht Kunze

Redaktion und Dramaturgie: Manfred Hess  
Produktion SWR / HR 2011

**NINA:** Erinnerst du dich?

Du hast mir erzählt,

-

dass kein Problem durch dieselbe Denkweise gelöst wird, die es verursacht, weswegen die Lösung zuweilen mit einem Gefühl von Schwindel beginnt.

**NIK:** Ich erinnere mich.

Ich sagte:

vor einem Problem steht man oft wie vor einem Abgrund,  
vor allem:

-

wenn man dort ohne die Denkweise steht, die das Problem verursacht.

**NINA:** Du meinst:

-

weil dann etwas fehlt, wodurch sich das Problem erklärt?

**NIK:** Ja -

wodurch es sich erklärt, aber auch - das seine Lösung erschwert.

**NINA:** Also bin ich mit oder ohne gleich schlecht dran.

Weil - ohne die Denkweise, die ein Problem verursacht, sich mir das Problem nicht erklärt, andererseits: diese Denkweise mich beim Denken beschwert, so dass ich auf das Problem zufalle, anstatt mich davon zu lösen.

**NIK:** Das könnte man so sehen.

Worum es geht ist,

dass wir stets Vorder- und Hintergrund brauchen zugleich.

Dass wir uns orientieren, egal wo -

durch das Verhältnis von Vorder- zu Hintergrund,

und:

-

wenn der Vordergrund fehlt,

dann läßt der Blick allein auf den Hintergrund uns schwanken.

So wie bei einem Abgrund, oder:

-

wenn ich vor einem Problem stehe, ohne die Denkweise, die dazu führt.

**NINA:** Was aber wenn du dort stehst -

wenn du vor einem Problem stehst, und:

noch näher herangehst, und:

hinabsiehst,

-

und es mit einem Mal auf dich zukommt?

Was ich sagen will, ist:

normalerweise -

wenn man seinen Verfolgern entkommen will, oder:

hinüber muß:

über irgendeine Grenze -

normalerweise geht man dann Umwege, oder:

ist immer dort, wo einen die Gegenseite nicht erwartet.

**NIK:** Richtig.

Da das aber mit den Umwegen auf dem Meer so eine Sache ist,

-

außerdem -

man dabei schnell seine Position vergißt,

muß man diesen Nachteil zu seinem Vorteil umformen.

Und:

-

genau dort sein, *wo* man dich erwartet, weil:

das wirklich niemand erwartet.

**NINA:** Du sagst es.

Andererseits:

-

was, wenn diese Vorgehensweise dir nur bedingt eine Hilfe ist?

Wenn du damit zwar deinen Verfolgern entkommst -

den regulären und irregulären Kräften, und auch:

den Tauchern in Schwarz -

es danach aber einfach nicht weitergeht?

**NIK:** Wenn es nicht weitergeht -

weil ein Sicherheitsring entlang der Küste -

eine komplizierte Anlage aus Zäunen mit Bewegungsmeldern, Zäunen mit Erkennungssystemen und Zäunen mit einer besonderen Art von Stacheldraht mich am Verlassen des Meers der Ungewißheit hindert?

**NINA:** Ja.

Weil Grenzen zwar etwas Vorläufiges und auch Vorübergehendes sind -  
manche aber trotzdem unüberwindbar erscheinen.

**NIK:** Die Sache ist doch die:

da ich ja nicht nur der bin, der ich bin, sondern:  
auch der, der mich selbst betrachtet -

der mich selbst denkt, bedenkt und betrachtet -

bin ich stets zwei, und:  
kann immer auch zwei Wege auf einmal gehen.

Bin ich immer für zwei Möglichkeiten bereit, also:  
kann hier und dort hinüber zur selben Zeit,  
und:

dabei ganz nebenbei den Satz des Widerspruchs in den Wind schießen,  
nach dem Entgegengesetztes nicht zugleich wahr sein kann, aber:

-  
dies nicht in Abkehr und Mißachtung, sondern -  
kann vielmehr aus dem Widerspruch zum Widerspruch noch Fahrt gewinnen.

Und:

-  
kann daraus Fahrt gewinnen, dass ich nicht nur *mich* bedenke und dadurch vermehre, sondern auch  
die Welt, in der ich mich befinde.

Dass ich auch die Welt, in der ich und mein Gedoppeltes sich befinden, bedenke und somit  
vermehre, was heißt:

ich bin also vier anstatt zwei, und -  
jeder von denen ist frei, wo er es versucht, und:

einer von uns sollte es schon auf die andere Seite schaffen - oder?

**KAROLINA:** 2004 -

begannen die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union im Rahmen einer neuen Strategie zur  
Sicherung der Außengrenzen, Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen anzuwerben, die,  
als zivile Abteilung innerhalb neu geschaffener Spezialkräfte, innerhalb eines Pilotprojekts für  
Gefahrenabwehr und Horizontschutz, auf eine andere Art sich mit der Frage beschäftigen sollten,

wie dem Problem der trotz fortwährender Aufrüstung der Grenzanlagen andauernden unerwünschten Übertritte beizukommen sei.

Worum es ging, war: das Erstellen und Bewerten von Szenarien, das Erarbeiten von Risiko- und Gefahrenanalysen, sowie, als Grundlagenforschung sozusagen, das Verstehen von Grenzen an sich, wofür in großräumigen Trainingseinrichtungen ganze Abschnitte der Sicherungs- und Sperranlagen detailgetreu und im Maß-Stab eins zu eins nachgebaut wurden.

Während es in Teilen der akademischen Zirkel daraufhin zu heftigen Debatten und Auseinandersetzungen über die Unabhängigkeit von wissenschaftlicher Forschung als einer ihrer Grundpfeiler kam, nahmen andere Stimmen die Anwerbungen zum Anlaß darauf hinzuweisen, dass es sich bei dieser Unabhängigkeit allein um etwas zwischen Verblendung und Verschleierung handelt, da nicht nur die Geschichte des letzten Jahrhunderts, sondern ebenso die Gegenwart genügend Beispiele bereithält, bei denen Wissenschaft und Militär sowohl eng zusammenarbeiten, als auch in wechselseitigen Beziehungen und Abhängigkeiten zueinander stehen.

Dass dieser Fall trotzdem eine derartige Aufmerksamkeit erfuhr, war dann dem Umstand geschuldet, dass diese akademische Vorhut innerhalb besagter Spezialkräfte fast ausschließlich aus den Geistes- und Sozialwissenschaften rekrutiert worden war -

Disziplinen, bei denen die Verbindung zwischen Wissenschaftlern und den, rein geistigen, Ergebnissen ihrer Wissenschaft besonders eng ist, und somit eine Zurverfügungstellung dieser Ergebnisse besonders augenfällig.

Was immer die Motive für diese Zusammenarbeit waren und noch immer sind, und: auch wenn diese darin bestehen, in einer Krisensituation helfen zu wollen - letztlich läuft es darauf hinaus, dass man, wie Kritiker dieses Pilotprojekts es formulieren, einen Schritt zurücktreten und sich fragen sollte:

Helfen wobei?  
Wem?  
Um was zu tun?  
Und:  
für welches Ziel?

Und:  
-  
will man dabei tatsächlich helfen?

Das Nachfolgende ist in gewisser Weise ein solcher Schritt zurück, denn -

dies ist die Lage:

wir - Nina, Claudia, Marie, Veit, Nik und ich,

wir - die Theoretiker im Exil,

driftende Denker im Gebiet der Differenzen, der Identitäten und: ihrer Grenzen,

und:

bislang Teil eines Zusammenschlusses interdisziplinärer Kräfte: eine Analyseeinheit für Gefahrenabwehr und Horizontschutz -

wir - die Theoretiker im Exil,  
fallen -  
beim Versuch uns in ein Außen hin zu denken aus dieser Stellung schwieriger Balance.

Greifen ins Leere, stolpern, und -  
fallen:  
aus dem Rahmen, der bis dahin uns und unser Denken hielt, und:

fallen - ins Meer der Ungewißheit,  
und:  
-  
kaum wieder aufgetaucht, sind wir auf der Flucht.

**MARIE:** Eine Fußnote vorweg -  
damit sie nicht wegschwimmt und man untergeht - auf der Suche nach Verweisen.

Vielleicht ist das nicht selten:  
dass man nicht vorbereitet ist auf das, was mit einem geschieht.

-  
Dass man nicht sieht -  
wohin das, was man tut oder getan hat einen führen kann.

Weswegen es das gibt - dass:  
wie aus dem Nichts etwas geschieht und: man flieht, auch:  
-  
weil die Gründe für das, was geschieht man nicht sieht oder nicht sehen will, und:  
mit einem Mal dort ist, wo man vorher vielleicht nie sein wollte.

Es heißt:  
in eine Sackgasse zu geraten sei für eine Geschichte gut - weil:  
man genötigt wird zu einem neuen Schritt.  
-  
Zu einer anderen Richtung - abseits des ursprünglich Geplanten.

Außerdem:  
-  
dass es mehr Wege in eine Geschichte hinein gibt, als wieder hinaus, und:  
die, die hinaus gehen nicht selten in die Enge führen oder in eine Sackgasse hinein, weswegen:  
  
man sich womöglich jede Wendungen sparen kann,  
und direkt dorthin begeben, wo es nicht weiter geht, oder: zu gehen scheint - oder?

Hier ist die Stimme vom Grund -  
die Stimme aus der Tiefe theoretischer Bindung.  
Der Anmerkungsapparat im Schlepptau,  
der sich meldet,  
wenn alles herum zu versinken droht.

**KAROLINA:** Der Sachverhalt in Stichworten:

Erstens:

Es ist richtig - dass:  
wir,  
die Theoretiker im Exil -  
driftende Denker im Gebiet der Differenzen, der Identitäten, und: ihrer Grenzen,  
und:  
bislang Teil eines Zusammenschlusses interdisziplinärer Kräfte:  
eine Analyseeinheit für Horizontschutz und Gefahrenabwehr am Rande der Legalität -

es ist richtig,  
dass gerade wir die Dinge, Vorgänge und Geschehnisse hätten kommen sehen müssen.

Unseren Sturz aus dem Bedeutungsrahmen, und:  
ins Meer der Ungewißheit hinein.

Unseren Fall -  
aus dem Rahmen, der bis dahin uns und unserer Denken hielt, und:  
-  
unsere Flucht,  
übers Meer der Ungewißheit, und -

hätten kommen sehen müssen, dass:  
-  
zwischen Schiebern und Schleppern, Stürmen und Streitkräften, Fliehkräften und Fallhöhen, sowie  
Flüchtlingen aller Art -  
wir zu Gejagten werden - in unserer eigenen Geschichte.

Zweitens:

Es ist wichtig - zu sehen, und: dann zu verstehen - dass:  
diese Einheit -  
die Analyseeinheit für Horizontschutz und Gefahrenabwehr am Rande der Legalität -

kein theoretisches Gebilde ist, an dem unsere Vorgeschichte hängt.

Kein Konstrukt,  
sondern:

dass sie -  
halb im Verborgenen -  
tatsächlich existiert.

Als ein Pilotprojekt - am Rande des Geschehens.

Und -

drittens:

ist es, wie Nina sagte:

was wir wollten war einen Auftrag, also bekamen wir einen.

Bekamen genau diesen,  
der uns,

die Theoretiker im Exil -

driftende Denker im Gebiet der Differenzen,  
der Überwindungen und: der Konsequenzen,  
der uns durch Randbezirke und Grauzonen führte,  
mit dem Vorhaben, über uns selbst hinaus zu kommen.

**NIK:** Mit dem Vorhaben,  
uns von Innen in ein Außen hin zu denken, und -  
dann den Blick zurückzulenken, um zu sehen, wo das Außen in das Innen übergeht,  
denn:

-

wenn man weiß, wo der Übergang erfolgt, und: diesem Wissen dann folgt - benötigt es nur einen  
Schritt, damit diese Lücke sich schließen läßt, oder?

**KAROLINA:** Ja.

**NIK:** Aber -

wenn man Innen und Außen falsch bemißt,  
und:

-

vergißt -  
dass das Außen das Innen des Außen ist,

-

kommt man ins Stolpern - auf der Suche nach der eigenen Position.

**VEIT:** Teil eins:

das Meer der Ungewißheit - da:  
wo es am weitesten von allen Küsten entfernt ist.

Wo Koordinaten sich kreuzen -  
deren Achsen sonderbare Wege gehen.

Wenn man sich umdreht - nach:  
links oder rechts,



vorne und hinten -

den Blick hebt oder senkt,  
dann:

-

wie früher ein Lot,  
das sich nicht sicher ist, ob es wirklich in die Tiefe will.

Von oben fallen:

die Theoretiker im Exil -

aus dem Bedeutungsrahmen, und:

ins Meer der Ungewißheit, und:

kaum wieder aufgetaucht -  
sind sie auf der Flucht.

Die Theoretiker im Exil, und:

der Anmerkungsapparat im Schlepptau,  
der -

beständiger Kommentar und beiläufige Erklärung -

sich immer dann meldet,  
wenn alles um die Gruppe herum zu versinken droht.

Er sagt:

es geht um Grenzerfahrung und -überschreitung, und:

-

um Kontrolle und deren Verlust.

Darum -

dass Begrenzungen nur etwas Vorläufiges und Vorübergehendes sind,  
weswegen ein Vorlaufen und Vorübergehen im Grunde reicht, damit sie verschwinden -

was -

für einen Kommentar üblich -

nur bedingt sofort verstanden wird - weil:  
es zurückgreift und nach vorne sieht zugleich.

Übers Meer der Ungewißheit, wo -  
niemand sein will, aber doch alle sind,

und:

zwischen Schiebern und Schleppern, Stürmen und Streitkräften, Grenzschützern und Geleitzügen, sowie Flüchtlingen aller Art ebenfalls sind:

die Theoretiker im Exil.  
Driftende Denker im Gebiet der Differenzen,  
der Identitäten und: der Turbulenzen und -

gefallen aus dem Rahmen,  
der bislang sie und ihre Vorgeschichte hielt.

Noch im Sturz, dem Ahnungen vorausgehen - Ahnungen, was der Fall ist, und:

noch während dieses Falls, oder: Sprungs, auf jeden Fall:

kurz vor dem Eintauchen in eine neue Erfahrung, sagt Nik, und:  
schon während ihn die Suchscheinwerfer blenden -  
er sagt:

**NIK:** Wie hatten wir gedacht, damit durchzukommen?

Als Selbstversuch, oder:

Übertretung im Maßstab eins zu eins?

Ich meine:

**VEIT:** Ich meine:

-

kann man sich selbst beobachten, ohne dass andere es tun?

Und:

was -

wenn das, was unserem Fall folgte weniger Folge war, sondern Absicht, oder: Teil des Konzepts?

Das uns zu Verfolgten machte, im Moment als wir den Dingen folgten?

**KAROLINA:** Es gibt da diesen Gedanken,  
diese Behauptung:

dass Grenzen nur etwas Vorläufiges, etwas Vorübergehendes sind -  
weswegen:  
im Grunde ein Vorlaufen reicht,

ein an die Grenzen Vorlaufen - um sie zu überwinden, und: sie verschwinden, und:  
man vorüber gehen kann.

Ich bin mir nicht sicher, wo wir damit in Berührung gekommen sind -

mit dieser Idee einer Begrenztheit von Begrenzungen, und:  
ob dieser Kontakt verantwortlich ist für das, was uns bislang widerfahren ist und noch immer  
widerfährt -

ebenso unklar ist, ob wir -  
ohne diesen Gedanken,  
der sich am Verständnis ja nur reibt auf dem Gebiet der Sprache -

ob wir - ohne diesen Kontakt in den gleichen Schwierigkeiten steckten wie jetzt auch,  
aber:

-  
auch wenn es ein Schlag wäre für die Sache der Kausalität -  
es änderte nichts daran, dass wir auf der Flucht wären und gejagt -  
oder andersrum -

auf jeden Fall:

-  
dass jemand hinter uns her ist,  
und wir nicht sagen können, warum.

**MARIE:** Hier ist die Stimme vom Grund -  
die Stimme aus der Tiefe theoretischer Bindung.  
Der Anmerkungsapparat im Schlepptau,  
der sich meldet, wenn alles um die Gruppe herum zu versinken droht.

Die Sache ist doch die, dass:  
ein Sturz oder Fall immer tiefer geht, als der erste Aufprall glauben läßt.

Dass:  
zwischen fliehen und flüchten nicht nichts ist, sondern -  
ein Rest -

eine Differenz,  
über die man stolpern kann.

Anders gesagt:

was -  
wenn die Sache komplizierter ist, und:  
-  
ein Fall,  
der schon vor dem eigentlichen Sturz begann?

**KAROLINA:** Ich erinnere mich, dass -

als wir unterhalb einer dialektischen Wendung zum ersten Mal Schutz suchten vor unseren  
Verfolgern - dass:

Claudia fragte,  
ob wir in einen Widerspruch geraten seien, und:  
der sich jetzt zeigt:

in einen Rückschlag der Zeit und ihren umgekehrten, ungeklärten Folgen.

Claudia fragte, ob wir gestolpert seien -  
über Absicht, Ansicht und Perspektive, und:  
weil Betrachtungswinkel sich verdrehten, und dann:  
gefallen sind -  
aus dem Rahmen, der bis dahin uns und unser Denken hielt.

**CLAUDIA:** Ich erinnere mich, dass -

während wir fielen und uns dem Wasser immer schneller näherten,

ich erinnere mich, dass -  
während des Falls oder: Sprungs, auf jeden Fall:

-  
kurz vor dem Eintauchen in eine neue Erfahrung und schon während uns die Suchscheinwerfer  
blendeten -

**KAROLINA:** Claudia fragte -

erst sich und dann uns:

nach einem Zusammenhang -  
zwischen dem, was da noch unzusammenhängend erschien.

**MARIE:** Nach einem Netz aus Verwicklungen und Verweisen.

Zwischen Dingen, die wir gesagt oder getan hatten, und: dem, was jetzt geschah.

Der Sturz aus dem Bedeutungsrahmen - ins Meer der Ungewißheit hinein.

**CLAUDIA:** Ich sagte:

ICH HÄTTE GERNE DIE VORGESCHICHTE BEISEITE GELASSEN -  
DIE GENAU IN DEM MOMENT ANHIELT, SICH UMDREHTE UND ZURÜCKKAM, ALS  
WIR BEGANNEN, EINEN ÜBERBLICK ÜBER DAS GANZE ZU BEKOMMEN, ABER -  
WAS DANN AUF UNS LOS GING, UND: UNS NACHSETZTE, SO DASS WIR ZU  
GEJAGTEN WURDEN IN UNSERER EIGENEN GESCHICHTE -  
WAR NICHTS, WAS WIR HÄTTEN UMGEHEN ODER ÜBERSPRINGEN KÖNNEN, UND:

-  
GANZ GLEICH, OB ES VORLAUF ODER HAUPTSTRANG DES GESCHEHENS WAR -  
ES LIESS VON NUN AN NICHT MEHR VON UNS AB.

TRIEB UNS VOR SICH HER, UND:

-  
REGULÄRE UND IRREGULÄRE KRÄFTE, SOWIE EINE HINTERHÄLTIGE HANDLUNG  
UNS DICHT AUF DEN FERSEN, UND -

AUCH WENN WIR ZU AHNEN BEGANNEN, WER ES AUF UNS ABGESEHEN HATTE UND  
WARUM:

SO BLIEB BIS ZUM SCHLUSS UNKLAR, OB WIR HEIL AUS DIESER SACHE

## HERAUSKOMMEN ODER NICHT.

**NIK:** Noch im Sturz, dem Ahnungen vorausgingen - Ahnungen, was der Fall ist, und:

noch während dieses Falls, oder: Sprungs, auf jeden Fall:

kurz vor dem Eintauchen in eine neue Erfahrung, und: schon während uns die Suchscheinwerfer blendeten, fing ich zu reden an.

Ich sagte:

Wie hatten wir gedacht, damit durchzukommen?

Als Selbstversuch, oder:

Überschreitung im Maßstab eins zu eins?

Was - wenn das, was unserem Fall folgte weniger Folge war, sondern Absicht, oder: Teil des Konzepts?

-

Das uns zu Verfolgten machte, im Moment als wir den Dingen folgten.

Zu Gejagten - in unserer eigenen Geschichte.

**MARIE:** Eine Geschichte -

die zwischen Schiebern und Schleppern, Stürmen und Streitkräften, Fliehkräften und Fallhöhen, sowie Flüchtlingen aller Art ganz offensichtlich aus dem Ruder läuft, und:

mit ihr wir -

die Theoretiker im Exil.

Driftende Denker im Gebiet der Differenzen, der Identitäten und: ihrer Grenzen, und - bislang Teil eines Zusammenschlusses interdisziplinärer Kräfte:

-

eine Analyseeinheit für Horizontschutz und Gefahrenabwehr am Rande der Legalität.

**NINA:** Anfangs schien es ein Auftrag wie jeder andere auch.

Schien -

nichts daran ungewöhnlich oder verdächtig oder erregte unser Mißtrauen, was: rückblickend die Vermutung nahelegt,

-

dass man Dinge, die man übersehen will auch übersieht, und:

ganz gleich, wie dicht -

wie unübersehbar sie einem vor den Augen stehen, oder:

-

wie sehr man um sie weiß.

Vielleicht -

lägen die Dinge anders - ich meine:

wäre die Situation nicht wie sie ist, und:  
uns nicht schlecht vom auf und ab der Wellen -

es gäbe Gründe, sich dieses Übersehen genauer zu besehen -  
darauf einzugehen, und:  
einem jener Diskurse zu unterziehen, die vermutlich den Ausschlag gaben, dass man gerade uns mit  
diesem Auftrag betraute.

Es heißt:  
jeder bekäme, was er verdient oder bekommen will, und:  
-  
was wir wollten war einen Auftrag, also bekamen wir einen.

Bekamen genau diesen, aber:  
-  
auch wenn er ohne Frage existierte,  
so besaß er etwas, das uns zunächst nicht ersichtlich war.

Einen doppelten Boden, oder:  
einen Grund unter dem Grund -

ein Abgrund -  
der sich auftat, als wir längst an der Sache dran waren.

**CLAUDIA:** Dies ist die Lage:

die Theoretiker im Exil, driftende Denker im Gebiet der Differenzen, der Identitäten und: ihrer  
Grenzen, und:  
unterwegs durch Randbezirke und Grauzonen mit dem Vorhaben, über sich selbst hinaus zu  
kommen -  
die Theoretiker im Exil fallen,  
beim Versuch, sich in ein Außen hin zu denken aus dieser Stellung schwieriger Balance.  
-  
Greifen ins Leere, stolpern, und - kippen nach vorn: aus dem Bedeutungsrahmen.

Bislang Teil eines Zusammenschlusses interdisziplinärer Kräfte:

-  
eine Analyseeinheit für Horizontschutz und Gefahrenabwehr am Rande der Legalität - war ihr Ort  
dort im Hintergrund, und: vorverlagert zugleich.

Waren sie da, wo man auf Randerscheinungen trifft, und:  
das Vage sich mit dem Hypothetischen mischt, um das, was sich zu entziehen versucht, analytisch  
zu binden.

Ging es darum, sich entlang Begrenzungen zu denken, und: denkend zu entgrenzen, um zu sehen,  
wo die Schwachstellen sind zwischen Ein- und Ausschluss.

Was bedeutete:

sich bis dahin vor zu denken, wo nichts mehr zwischen Innen und Außen trennt, damit man erkennt,  
wo das eine in das andere übergeht, denn:

wenn man weiß, wo der Übergang erfolgt, und: diesem Wissen dann folgt - benötigt es nur einen Schritt, damit diese Lücke sich schließen läßt, oder?

**NIK:** Wir hatten gedacht, und - dann probiert, wie man es macht:

-

sich von Innen in ein Außen hin zu denken, und -  
dann den Blick zurückzulenken, um zu sehen, wo das Außen in das Innen übergeht, aber:

wenn man Innen und Außen falsch bemißt, und:  
vergißt,  
dass das Außen das Innen des Außen ist -  
kommt man ins Stolpern, auf der Suche nach der eigenen Position.

**MARIE:** Vielleicht -

hätten wir noch eine Wendung gemacht:

eine doppelte Drehung -  
auf der Stelle, und: der eigenen Position -

es hätte uns halten können, und: vor dem bewahren,  
worauf die Sache geradewegs hinaus lief.  
Weil:

wenn man Innen und Außen falsch bemißt, und:  
vergißt,  
dass das Außen das Innen des Außen ist -

kommt man ins Stolpern, auf der Suche nach der eigenen Position.

Denn:

wir - Nina, Claudia, Karolina, Veit, Nik und ich

**NIK:** wir:

die Theoretiker im Exil -  
driftende Denker im Gebiet der Differenzen, der Überwindungen, und: der Konsequenzen, und:  
bislang Teil eines Pilotprojekts am Rande der Legalität:  
eine Analyseeinheit für Horizontschutz entlang Ein- und Ausschluss -

wir:  
die Theoretiker im Exil -

fallen:  
aus dem Rahmen, der bis dahin uns und unser Denken hielt, und:

ins Meer der Ungewißheit hinein,  
und:

-

zwischen Schieber und Schlepper, Stürme und Streitkräfte, Fliehkräfte und Fallhöhen, sowie Flüchtlinge aller Art mitten ins Geschehen.

**MARIE:** Und:

-

kaum wieder aufgetaucht, sind wir auf der Flucht.

Die Theoretiker im Exil, und:  
der Anmerkungsapparat im Schlepptau,  
und:

-

gejagt von Subjekten,  
von denen bislang noch nicht die Rede war.

Den Wellenreitern im Widerstand und: den Bojen des Bösen,  
und:

-

den Tauchern in Schwarz -  
Kampfschwimmer zwischen Kompression und Kompensation,  
die auf beiden Seiten der Oberfläche im Einsatz sind.

Und:

**NIK:** Und -

sie alle sind dort,  
wo das Meer der Ungewißheit nicht nur Bedrohung, sondern:  
ebenso Versprechen ist.

Am weitesten entfernt von allen Küsten, und -  
der Ort, von wo aus alles offen steht.

**VEIT:** Zweiter Teil -  
der -

obwohl nicht so geplant -

rückwärts den Dingen auf den Grund zu gehen versucht - weil:  
man etwas auch verfolgen kann, indem man darauf zu läuft.

Denn:

nach wie vor unklar ist -  
warum wir gefallen sind, und:  
warum man uns jagt, oder:  
treibt -  
oder anders rum.

Vieles taucht auf -



von dem bislang noch nicht die Rede war - weil:

die Handlung - nach einem Schnitt oder Sprung - die Gruppe überholt hat, und:

unter der Oberfläche geht es darum -

dass die verschiedenen Wege, die in eine Geschichte hinein führen, und:

so lange durch sie hindurch gehen, bis die meisten davon in einer Sackgasse stecken bleiben und innehalten auf der Suche nach dem nächsten Schritt -

dass diese verschiedenen Wege sich derartig verschlingen, dass - zur besseren Übersicht - man sie zusammenziehen und übereinanderlegen, und:

je nach beabsichtigter Perspektive als Auf- oder Draufsicht sich vor Augen führen kann:

als Karte der Orte, Geschehnisse und der darin verwickelten Subjekte - oder:

als Lageplan der Begebenheiten, Begegnungen und Bezüge, und ebenso:

als Netz aus Verwicklungen und Verweisen.

Diese besondere Art der Darstellung einer Geschichte als Überlagerung ihrer Schauplätze, Personen und Ereignisse, die - je nach Standpunkt - in der Horizontalen oder Vertikalen sich aufspannen läßt, hat den Vorteil -

dass man - auf der Suche nach Abläufen und Zusammenhängen nicht ausschließlich an dem üblichen Gang entlang der Zeit gebunden ist, sondern:

durch Fixierung Vorgänge einfrieren, oder:

in einem selbst gewählten Rhythmus zwischen Handlungen und ihren Orten hin und her springen kann, wie auch:

-

in Umkehrung der vertrauten Vorstellung von Kausalität den Geschehnissen von hinten nach vorne entgegengehen.

Wenn man wissen will, ob der Anfang einer Geschichte sich durch ihr Ende erklärt, und wenn ja: was das für den Anfang bedeutet.

**CLAUDIA:** Eins.

Während die erste Regel auf See bekanntlich lautet:

*verlasse niemals das Boot, außer: es gibt gar kein Boot -*

sind die Handlungsspielräume an Land, am angrenzenden Ufer im Allgemeinen größer - aber:

-

in unserem Fall schien es, als sei bereits das Verlassen des Meers der Ungewißheit eine Option, die an keiner Stelle der Geschichte vorgesehen war, denn -

ein Sicherheitsring entlang der Küste -

eine komplizierte Anlage aus Zäunen mit Bewegungsmeldern, Zäunen mit Erkennungssystemen, und Zäunen mit einer besonderen Art von Stacheldraht, der kaum zu überwinden ist, da seine

rasiermesserartigen Schneiden weitaus ernsthaftere Verletzungen verursachen können als der ansonsten verwendete - dazu:

-

ein schwer zu überblickendes System unterschiedlich breiter und tiefer Gräben, geharkte Sandstreifen zur Verfolgung von Fußspuren, sowie: Beobachtungstürme in unregelmäßigen, nach psychologischen Erkenntnissen ermittelten Abständen -  
all dies:

-

schien auszuschließen, hier an Land gehen zu können.

**CLAUDIA:** Zwei.

**KAROLINA:** Vielleicht -

hätten wir aus der Entfernung sagen können, ob die Beobachtungstürme eckig sind oder rund, und -

hätten wir mehr Zeit gehabt bei unserer Annäherung an das Ufer -

wir hätten voraussehen können, was an Land dann auf uns wartete.

Was uns erwartete, im Moment, als wir den einen, letzten Schritt zum Strand hin taten.

Da aber die Brandung eine sich überstürzende Sache ist, und:

-

der Sog des Rückstroms einen dort niemals vergißt -  
außerdem:

**NINA:** außerdem -

Sandbänke und Unebenheiten am Grund das Wasser zusätzlich verwirbeln -

**KAROLINA:** warf es uns vor und zog uns zurück,  
und:

-

drückte uns runter und:

-

nur mit viel Glück konnten wir uns an der Oberfläche halten, aber:

**NINA:** inmitten der Wellen, und  
zwischen uns und dem Strand -

war:

da plötzlich im Wasser eine Wand.

Waren da:

die Bewacher von Küste und Strand - die Wellenreiter im Widerstand, die:  
mit ihren Brettern schräg im Wind eine Wand,

-

das letzte Hindernis sind, will man vom Meer der Ungewißheit her die Grenze überschreiten.

**CLAUDIA:** In Formationen unterwegs, deren Ordnung sich nicht sofort erschließt -

eine Ordnung, die bis in die kleinsten Verlagerungen und Verschiebungen der Körper auf dem Brett alles regelt -,

regelt ihrerseits die Gruppe, was sie als Verlagerung und Verschiebung versteht.  
Was heißt:

-

welche Bewegung sie aufnimmt und nach innen kehrt,  
und:  
gegen welche sie sich nach außen wehrt,  
denn:

**KAROLINA:** wer sich die Freiheit nimmt, der will sie auch verteidigen - oder?

Drei.

**NINA:** Befreit aus den Fängen des Riffs trieben wir für eine Weile am Geschehen vorbei,  
wobei:

uns das nicht wirklich voran brachte, aber -  
die Möglichkeit bot,  
sich die Zusammenhänge zu besehen, und:

-

die Vorgänge vielleicht zu verstehen -  
wobei:

zunehmend unklarer wurde, wer hier an wem vorüberzog.

-

Denn:

manchmal -  
schien es, als bewegte sich alles an uns vorbei,  
während wir, Kräfte sparend, auf der Stelle schwammen, aber trotzdem voran kamen.

Nina sagte:

-

dass dies Anzeichen seien für fortschreitende Desorientierung,  
bei gleichzeitiger - allmählicher Dehydrierung, weil:  
das Meer einfach kein Ende nahm, aber - es trotzdem kein Wasser gab,  
und:

**KAROLINA:** als die Stille, die über allem und allen lag, an Schwere gewann, und:  
an uns zu ziehen begann -

**NINA:** meldete sich der Anmerkungsapparat zurück.

Der -  
seit dem Mißgeschick am Riff, und: angesichts der schwimmenden Gefängnisse -  
in Gedanken versunken zurückgeblieben war.

Er sagte:

**CLAUDIA:** jetzt -

in diesem Moment -

wo Zeit ist, weil wir einfach treiben -

wo wir-

-

zwischen Schiebern und Schleppern, Grenzschützern und Geleitzügen, Froschmännern und Fallstricken, sowie Flüchtlingen aller Art treiben -

weil die See ruhig ist -

so ruhig und so glatt -

dass man nicht sagen kann, wo das Wasser aufhört und der Himmel beginnt -

und:

**NINA:** wo alles, was sich bewegt, erst im Bezug auf etwas anderes eine Richtung erhält, aber:

**CLAUDIA:** dieser Bezugspunkt nur selten der Betrachter ist, der:

-

dann die Richtungen falsch bemißt,

und:

nicht versteht, dass ein Zickzack-Kurs keine Irrfahrt ist -

**MARIE:** jetzt -

wo die See ruhig ist und glatt -

kann man sie sehen:

die Bojen des Bösen - die:

halb sichtbar und halb im Verborgenen -

hier ihre Arbeit tun, die:

nach allem, was man weiß -

im Erkennen und Benennen -

von Bewegungen über und unter der Oberfläche besteht.

-

Im Erfassen auffälliger Abweichungen von vertrauten Abläufen und Mustern.

Schwimmende Kontrolleinheiten, die -

nach allem was man weiß -

diese Informationen selbständig bewerten und verwerten - und:

darüber hinaus:

Punkte sind - inmitten der unübersichtlichen Weiten.

Punkte -  
an denen das Auge sich halten kann,  
  
für den Fall,  
dass der Horizont zu kippen droht.

**NINA:** Vier.

Gefangene des Riffs - wird man normalerweise selten, weil:

man normalerweise daran zerschellt, und:

auseinanderfällt,

-

aber nicht an den Felsspitzen sich verfängt,  
und dann mit dem Kopf gerade so über den Wellenkämmen hängt - inmitten von tobendem Wasser.

Aber:

da manchmal alles anders kommt, als man denkt, besonders:

-

wenn eine andere Art der Wahrnehmung die Geschicke lenkt,  
kamen wir diesem weit vor der Küste aufgetauchten Riff zwar gefährlich nahe - aber:

anstatt mit der nächsten Welle aufzuschlagen,  
wurden wir

-

von dieser Welle hochgetragen und: durch die Luft geschleudert, und landeten an der Spitze der Felsen.

**CLAUDIA:** Und obwohl die Situation nach wie vor gefährlich war -

vor allem: da -

auch durch das Einatmen der Gischt Salz in die Lungen gelangt,  
was Flüssigkeit aus den Zellen freisetzt, mit der Folge -

dass die Lunge voll läuft, und man an der eigenen Körperflüssigkeit ertrinken kann -

obwohl also die Situation nach wie vor gefährlich war -

waren wir zumindest dem Aufprall entronnen,  
und auch:

-

dieser unheilvollen Strömung entkommen, die  
wie ein endloses Band andauernd sich selber kreuzt.

**NINA:** Fünf.

**KAROLINA:** Dies war die Lage auf halbem Weg zurück:

wir, die Theoretiker im Exil, und:

mit etwas Glück - den Tauchern in Schwarz entkommen,

wurden mitgerissen von der Strömung, die andauernd sich selber kreuzt.

Die -

wie ein endloses Band um sich selber kreist, und:

jeden mitreißt und festhält, der ihr zu nahe kommt.

Die wie eine Acht andauernd sich selber kreuzt,  
und:

-

vergleichbar einem Strudel,  
der nicht in die Tiefe zieht.

Fünf B

**CLAUDIA:** Dann:

-

griffen uns Wellen an, und:  
hoben uns an,  
aber:

-

anstatt auf dem Riff aufzuschlagen, hingen wir plötzlich an der Spitze der Felsen.  
Und:

obwohl dies immer noch gefährlich war -  
wegen der Gischt und dem Salz, das schon in unseren Lungen war -

war allen klar,  
dass es auch hätte schlimmer kommen können.  
Denn:

dafür brauchte es nur einen Blick,

-

nach vorn und: nicht zurück -

hinüber -  
zu den schwimmenden Gefängnissen.

Die hier draußen -  
und somit:  
im Außen -

von Zuständigkeiten,  
und im rechtsfreien Raum auf dem Meer der Ungewißheit treiben.

Am Grund verankert, aber:

das Sicherungs-Seil mit genügend Spiel, so dass sie, bewegt von den Gezeiten, Kreise mit großem Radius ziehen.

**NINA:** Die schwimmenden Gefängnisse gehen zurück auf die Taucher in Schwarz -

als diese vorausseilend damit begannen,  
auf offener See aufgebrachte Flüchtlinge oder sonstwie unerwünschte Reisende nicht mehr auf dem Festland festzusetzen, sondern an Ort und Stelle.

Was zunächst hieß:

-

in einer Art provisorischem Lager aus nur halbherzig ineinander verschachtelten Rettungsinseln und Beibooten.

Sinn und Zweck dieser Festsetzung auf hoher See war und ist:

-

die Flüchtlinge inmitten ihrer Bewegung zu halten.

Sie festzuhalten, damit sie niemals einen Ort erreichen.

Und:

-

beständig auf der Stelle treiben, also:  
immer auf der Flucht, und:

-

immer außer Sicht.

**KAROLINA:** Sechs.

Eine Art Einschub -

in dem wir, die Theoretiker im Exil, für einen Moment Ruhe finden von den Strapazen der Flucht.

Gestrandet auf der Insel der Möglichkeiten lagern wir zwischen Schildkröten und in der Nähe einer improvisierten Sonnenuhr, und:

**CLAUDIA:** und:

während die Nacht hereinbricht,  
entgleitet, entkommt und entschwindet jeder von uns auf dem Schaum der Träume.

Reite den Rochen,

jage den Wasserfall!

Kurz bevor wir entgleiten -

in den Traum, und:

getragen von seinem Schaum -  
auf dessen Oberfläche man fast ohne Antrieb von der Stelle kommt -

kurz bevor wir entkommen -

für den Moment entkommen -

erfaßt uns:

**KAROLINA:** Sieben.

**CLAUDIA:** Eine Art der Wahrnehmung, die am Horizont beginnt.

Eine Art der Betrachtung,  
die diese Linie nicht als ihr Ende nimmt -

sondern:

von dort ausgeht, und:  
in allen Richtungen es versucht -

dabei das jeweils Entfernteste sucht -  
und:

-  
dieses zu Eckpunkten von Erkenntnis verbindet.

Theorien in der Tiefe -  
der Sand und das Nichts,  
und die andere Seite des Windes.

**NIK:** Eine Wahrnehmung, die die Sicht erweitert und gleichzeitig fokussiert, und:

vielleicht wäre uns das alles nicht passiert,  
hätten wir die Zeichen früher gesehen,  
die jetzt am Horizont auf- und abfahren.

Hätten vielleicht die Dinge kommen sehen,  
anstatt andauernd vor irgendetwas zu fliehen.

**CLAUDIA:** Vor regulären und irregulären Kräften, und:

-  
vor den Tauchern in Schwarz.



**NIK:** Acht

Die Taucher in Schwarz -  
Kampfschwimmer zwischen Kompression und Kompensation, und:  
auf dem Meer der Ungewißheit auf beiden Seiten der Oberfläche im Einsatz -

die Taucher in Schwarz setzen uns nach von Anfang an.

Nach unserem Sturz oder Fall -  
aus dem Rahmen, der bis dahin uns und unser Denken hielt, und:  
schon während wir uns der Wasseroberfläche näherten.

Setzten uns nach, aber: kamen nie wirklich an uns heran,  
was:  
eine merkwürdige Sache war, denn:

zwar hatten sie uns stets im Blick,  
-  
trieben uns bis zur Küste, und:  
auch auf unserem analytischen Weg zurück, aber:  
-  
kamen uns nie wirklich nahe.

Nina fragte,  
ob man auch verfolgt wird, wenn die Verfolger immer auf Distanz bleiben.

-  
Wenn sie immer entfernt bleiben, und von dort - aus der Entfernung - die Räume eng machen,  
und:

als wir das erste Mal Schutz suchten unterhalb einer dialektischen Wendung, kamen Zweifel auf -  
innerhalb der Gruppe, und: in jedem von uns selbst.

**VEIT:** Neun.

Dies ist die Lage nach unserem analytischen Weg zurück:

wir,  
die Theoretiker im Exil, und:  
-  
mit etwas Glück wieder dort angekommen, wo vermeintlich alles begann:

bei unserem Sturz oder Fall -  
aus dem Bedeutungsrahmen, und: ins Meer der Ungewißheit hinein -

wir,  
die Theoretiker im Exil -

driftende Denker im Gebiet der Differenzen,

der Identitäten, und: ihrer Grenzen -

sind für den Moment an Anfang und Ende zugleich.

-

Im Moment des Sturzes, der uns gleich -  
ins Meer der Ungewißheit wird hineinfallen lassen, und:

-

was dann beginnt, scheint mittlerweile völlig klar, ohne dass wir wirklich Klarheit hätten.

Inmitten unseres Falls, und: schon während uns die Suchscheinwerfer blenden,  
taucht eine alte Frage auf, und erscheint im neuen Licht:

**CLAUDIA:** Was - wenn unser Fall, und: das, worauf er folgte,  
weder Folge war noch Zufall -  
sondern:  
etwas, wovon auszugehen war?

Damit es uns zu Verfolgten machte, in unserer eigenen Geschichte?

**VEIT:** Und:

was -

wenn das, was unserem Fall folgt, weniger Folge ist, sondern:

-

ein Planspiel mit einer bislang unbekanntem Form von Echtheit?

Eines Modellversuchs - im Maß-Stab eins zu eins?

**MARIE:** Vielleicht sollte ich hier unterbrechen -  
ich meine:

vielleicht ist dies der Moment, an dem es nicht weitergeht -

weil etwas uns jagt oder treibt, und ein Sicherheitsring entlang der Küste am Davonkommen hindert

-

weswegen wir umkehren -

analytisch zurückkehren -

aber immer nur wieder landen bei unserem eigenen Fall -

ins Meer der Ungewißheit, und dann die Sache von vorn beginnt,  
und:

vielleicht ist diese Unterbrechung genau das:

-

der Schritt, der über das Nicht-Weiterkommen hinweggeht -

aber:

was in solchen Momenten -  
den Momenten des Hängenbleibens und Scheiterns ja viel zu selten nur beachtet wird, ist:

dass man eine Sache nicht versteht, wenn man nicht weiß, worum es geht.

-

Dass man nicht sagen kann, wo man ist, wenn man nicht weiß, wo man herkommt, und:  
dass eine Geschichte zwangsläufig auf der Stelle tritt, solange Unklarheit herrscht, was das  
überhaupt für eine Geschichte ist.

Was unseren Fall anbelangt, so scheint klar, dass es hier um und entlang Grenzen geht,  
und:

wenn es um Grenzen geht, und: wenn man sich entlang Grenzen bewegt -  
dann herrscht zumindest darüber Gewißheit, dass dort, wo es um Grenzen geht, nichts eindeutig ist,  
ganz einfach:

-

weil man Grenzen ja niemals nur von einer Seite her erfassen kann.

Weil Grenzen ja nicht nur begrenzen, sondern immer auch zertrennen -  
es also immer auch ein Dahinter gibt, von wo aus man die Dinge betrachten muß,  
und:

-

weil Grenzen zwar stets etwas verschließen -  
durch dieses Verschließen gleichzeitig aber etwas anderes eröffnen:

einen Raum - in dem Erfahrung überhaupt erst möglich wird.

-

Wo Ungeformtes eine Form erhält, und: man Gedanken, Dinge, und nicht zuletzt sich selbst erst  
greifen und begreifen kann.

-

Im begrenzten Rahmen zwar, aber: die Begrenzung als Bedingung, dass dieser Raum sich  
überhaupt eröffnet und erschließt.

Grenzen also stets etwas verhindern und ermöglichen zugleich, und ganz gleich: von wo aus man  
sie betrachtet - und:

zusätzlich kompliziert wird es:

weil Grenzen - die ja nicht nur begrenzen, sondern immer auch zertrennen -  
durch dieses Zertrennen das Zertrennte gleichzeitig wieder verbinden.

-

Weil es das Zertrennen ist, dass das Zertrennte erst erschafft -  
die Trennung das Getrennt-Sein also niemals vergessen macht,  
sondern vielmehr: beide Seiten wie eine Naht zusammen hält.

-

Man angesichts von Grenzen von daher schon mal auseinanderfällt -  
weil unklar ist, woran man sich noch halten kann.

Die Frage, an der sich zuletzt alle hielten -  
die Frage: ob wir nur Teile eines Planspiels sind, eines Modellversuchs im Maß-Stab eins zu eins -

ist wichtig, weil sie das eigene Handeln befragt.

Das eigene Denken, und:

fragt:

ob eigenes Denken und Handeln tatsächlich eigen erfolgt, oder:

etwas, oder:

jemand anderem folgt.

Also fragt:

in wessen Auftrag man eigentlich handelt, und so: auch die Frage nach der eigenen Verantwortung verhandelt -

deren Antwort aber doch seit langem längst schon feststeht,

ganz einfach:

-

weil sich nichts und niemand ihr entziehen kann, oder?

Wir waren Teil eines Zusammenschlusses interdisziplinärer Kräfte -

Teil eines Pilotprojekts für Gefahrenabwehr und Horizontschutz -

worum es bei diesem Projekt ging, war: auf das Gefühl zunehmender Bedrohungen anders als bisher zu reagieren -

den Unterschied zwischen vermeintlicher und tatsächlicher Gefährdung zu negieren, und:

die Orte zu studieren - wo das, was man fürchtet, durchkommen kann.

War:

theoretische und taktische Erkenntnis zu verknüpfen, und: sich auf zwei Arten Aufklärung zu stützen, um Grenzen anders als bisher zu schützen.

Zur Erinnerung:

Als mit dem Ende des Kalten Krieges die Spaltung Europas in zwei ideologische Blöcke ihre Grundlage verlor, und - beinahe über Nacht - die jahrzehntelang nahezu unüberwindliche Grenze des sogenannten Eisernen Vorhangs in sich zusammenfiel -

sahen vor allem die Staaten des ehemaligen europäischen Westens für ihr Gebiet die Gefahr eines ungehinderten Zustroms von Flüchtlingen, illegal Arbeit Suchenden, Kriminellen oder sonstwie Unerwünschten am Horizont heraufziehen, weswegen sie - kaum war die alte Demarkationslinie verschwunden - damit begannen, eine neue zu errichten;

eine neue Grenze,

die diesmal jedoch den Kontinent nicht zerteilen, sondern: ihn vielmehr umschließen sollte.

Ihre wirtschaftliche und politische Macht bei den Verhandlungen zwischen Schengener Abkommen und EU-Osterweiterung, sowie in diversen Straßburger Geheimgesprächen ausnutzend, setzten diese Staaten des ehemaligen Westens dabei auf eine Reihe unterschiedlicher Abwehrmaßnahmen -

darunter die fortschreitende Einschränkung und Verschärfung des Asylrechts;

die dieses Recht faktisch aushebelnde Drittstaatenregelung;

ein Bußgeldkatalog für Reiseunternehmen, die Passagiere ohne, beziehungsweise: mit nicht gültigen Pässen oder Visa transportieren;

die Verpflichtung jedes neuen EU-Beitrittslandes zur Aufrüstung seiner Grenze zum jeweiligen östlich benachbarten Noch-nicht-Mitglied hin, und solange: bis dieses Noch-nicht-Mitglied seinerseits Mitglied geworden ist, und damit die Verpflichtung zur Grenz-Aufrüstung ein Land weiterrückt;

die massive technische und personelle Verstärkung der südlichen, entlang des Mittelmeers verlaufenden Außengrenze, sowie -

die Verlagerung von Grenzkontrollen, Personenerfassungen und Auffanglagern über diese europäische Außengrenze hinaus auf das Gebiet der nordafrikanischen Mittelmeer-Anrainerstaaten, die -

mit lukrativen Verträgen, politisch-finanziellen Vergünstigungen oder dem sogenannten „fortgeschrittenen Status im Verhältnis zur EU“ für ihre Kooperation belohnt werden.

Da gleichzeitig jedoch Bemühungen zur Bekämpfung der Ursachen von Migration und Flucht unterblieben -

Ursachen, die nicht länger allein im nationalen Rahmen der jeweiligen Länder behandelt werden können, da sie in zunehmendem Maße klimatisch oder wirtschaftlich bedingt sind -

fürten all die Maßnahmen hinter, entlang und jenseits der europäischen Außengrenze in keinsten Weise zu einem Rückgang der Flüchtlingszahlen, sondern nur zu immer beschwerlicheren, gefährlicheren und spektakuläreren Versuchen diese Grenze zu überwinden.

#### **KAROLINA: 2004 -**

schließlich beschlossen die Mitgliedstaaten der Europäischen Union die Umsetzung des sogenannten *Pilotprojekts für Gefahrenabwehr und Horizontschutz* -

das darauf abzielte: auf das Gefühl zunehmender Bedrohungen anders als bisher zu reagieren - den Unterschied zwischen vermeintlicher und tatsächlicher Gefährdung zu negieren, und: die Orte zu studieren, wo das, was man fürchtet, durchkommen kann - und:

das der Versuch war: militärische Spezialkräfte auf neuartige Weise mit zivilen Einheiten zu kombinieren;

-

Analyseeinheiten, für die Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen, und vor allem aus den Geistes- und Sozialwissenschaften angeworben und rekrutiert worden waren -

als akademische Vorhut,

deren Aufgabe es sein sollte, Grenzen anders als bisher zu denken.

Sich -

nicht durch Grenzen zu beschränken, sondern:

von Innen in ein Außen hin zu denken, und:  
dann den Blick zurückzulenken, um zu sehen, wo das Außen in das Innen übergeht.  
Denn -  
wenn man weiß, wo der Übergang erfolgt, und: diesem Wissen dann folgt - benötigt es nur einen Schritt, damit diese Lücke sich schließen läßt,  
oder?

Worum es bei diesem Projekt ging -  
für das in großräumigen Trainingseinrichtungen ganze Abschnitte der Sicherungs- und Sperranlagen entlang der europäischen Außengrenze detailgetreu und im Maß-Stab eins zu eins nachgebaut worden waren -

worum es bei diesem Projekt für uns, als eine der Analyseeinheiten ging -

war ein erweitertes,  
von bisherigen Vorstellungen befreites Verständnis von Grenzen an sich -

ein anderes Verständnis,  
um von dort zur Erkenntnis zu gelangen, wie man Grenzen besser als bisher schützen und schließen kann - und:

natürlich erscheint rückblickend der Widerspruch darin mehr als offensichtlich,  
aber:

in der Regel ist es ja so -  
dass man Dinge, die man übersehen will auch übersieht, und:  
ganz gleich, wie dicht -  
wie unübersehbar sie einem vor den Augen stehen, oder:

-

wie sehr man um sie weiß.

Jetzt aber -

wo wir -  
die Theoretiker im Exil -  
zwischen Schiebern und Schleppern, Stürmen und Streitkräften, Fliehkräften und Fallhöhen, sowie Flüchtlingen aller Art auf dem Meer der Ungewißheit treiben -

wo man uns jagt, und:  
wir nicht sagen können, ob wir nur Teile eines Planspiels sind -  
eines Modellversuchs mit einer bislang unbekannt Form von Echtheit -

jetzt -

wo klar ist, dass:  
wenn man Innen und Außen falsch bemißt, und: vergißt -  
dass das Außen das Innen des Außen ist - man ins Stolpern kommt: auf der Suche nach der eigenen Position - aber:

-

was -

wenn auch das nur Teil dieses Planspiels ist?

jetzt -  
scheint mir, dass:

was immer die Motive für unsere Zusammenarbeit waren, und: auch wenn diese vielleicht darin bestanden, in einer Krisensituation helfen zu wollen -

es letztlich darauf hinaus läuft -  
dass man, wie Kritiker dieses Pilotprojekts es formulieren,  
einen Schritt zurücktreten, beziehungsweise in unserem Fall:  
auf die Seite rudern und sich fragen sollte:

Helfen wobei?  
Wem?  
Um was zu tun?  
Und:  
für welches Ziel?

Und:  
-  
will man dabei tatsächlich helfen?

**NINA:** Dritter Teil -

in dem das Floß der Vershobenen und Verrückten am Horizont des Stückes erscheint.

Als vorüberziehendes Segel einer Idee, das die Theoretiker im Exil, und:

-  
während die Gruppe im Sucher der Restlichtverstärker ihrer Verfolger - aber außerhalb deren Reichweite - für einen Moment Ruhe findet von den Strapazen der Flucht -

das sie versuchen, in diesem Moment zu fassen, und somit im Hintergrund zu plazieren.

Als Ding der Betrachtung, sowie:  
das Segel als Fläche einer gekrümmten Projektion.

Gestrandet auf der Insel der Möglichkeiten lagert die Gruppe zwischen Schildkröten und in der Nähe einer improvisierten Sonnenuhr - etwas, wo Raum und Zeit zusammenfallen, und nacheinander weist jeder auf eine Sache oder einen Gegenstand, und erzählt eine Geschichte dazu.

Nina zeigt auf den Horizont an sich.  
Sie sagt:

Dies ist der Ort, an dem sich alles um den Gedanken dreht, Wasser und Wahnsinn seien miteinander verbunden, zumindest aber: für lange Zeit miteinander verbunden gewesen. Wegen des Wahnsinns, den der Gang hinaus aufs Wasser, hinaus in die Unsicherheit lange Zeit bedeutet hat, und auch:

weil die offene See das Gefängnis ist schlechthin, weil - man dort wirklich nirgendwo mehr hingehen kann, und:

weil man früher Verrückte auf Schiffe sperrte, und sie die Flüsse im rechtsfreien Raum zwischen den Städten hin und her, und hinauf und hinunter fuhr, oder sie gleich irgendwelchen zwielichten Kapitänen übergab, damit diese sie mitnähmen, wohin auch immer, und: wo auch immer aussetzten oder über Bord warfen, Hauptsache, es war nur weit genug entfernt.

Der Wahnsinn sich aufs Wasser zu wagen also häufig kurzgeschlossen wurde mit dem Geisteszustand derer, die das taten, freiwillig oder nicht, und:

-

was die Entsorgung der Verrückten betraf -

nach allem, was man bis heute weiß, endete diese Praxis, als eines Tages ein solches Schiff mit einem Mal verschwand. Mit einem Mal von der Bildfläche verschwand, und nie wieder auftauchte. Und Gerüchte in Windeseile sich verbreiteten, die besagten: die Verrückten hätten gemeutert, und das Schiff gekapert und übernommen, und dann: seien sie dem Flußverlauf gefolgt, anstatt weiter hin und her zu fahren. Vielleicht bis an die Mündung, vielleicht aber auch gegen die Strömung bis an die Quelle, auf jeden Fall:

-

hätten sie irgendwann das Logbuch vernichtet, das Schiff auf Grund gesetzt - natürlich nicht ohne eine Kerbe im Bootsrand zu hinterlassen, genau an der Stelle, wo sie es versenkten -, und dann an dieser Stelle eine Stadt gegründet. Und:

bis heute fragt man sich, welche Stadt dies ist.